

Das Wetter hatte sich etwas gebessert und die blühenden Bäume dufteten wie im Mai. Dann lichtete sich der Wald, und vor unseren Augen breitete sich das reiche Panorama des Fuschijama nach allen Seiten hin aus. Die Kegelspitze des ausgebrannten Vulcans krönte ein leichter Schleierfranz unsteter Wolken, und wie Silberbänder stürzten sich die schmalen Schneefelder in die Tiefe. Die vorliegenden Gebirgsrücken prangten in allen



Chahaus am Nakafendo.

Farbennuancen, vom frischen Grün des Thales bis zum dunklen Violett des zerklüfteten Felsengrates. Zu dieser ganz Japan dominirenden Spitze zog es uns hin — nur wenige Tage trennten uns von der Erreichung des Zieles.

In kunstvollen Serpentinien führt der an der Westseite des Passes neu angelegte Weg, nachdem er einen im Basaltfelsen gesprengten Tunnel passirt hat, in das Di-kawa-Thal hinab. Einige Tage früher wäre es unmöglich gewesen, den Fluß, trotzdem seine Arme mit Brücken versehen sind, zu über-